

die Beschuldigung einer kleinlichen Befangenheit zu fürchten haben dürfte; daher sei auch hier gesagt, was zu Lösung meiner Aufgabe gesagt werden muß, und was dem hochachtbaren Ganzen ja nicht verlegend zu nahe treten kann, weil es nur die sich selbst verlegenden Theile desselben betrifft. —

Kein vernünftiger, die Wichtigkeit der Verbreitung geistiger Ausbildung erkennender Mensch, wird das wirksamste, ja, man darf wohl sagen, das einzig wirksame Förderungs-mittel dazu in dem Buchhandel verkennen, aber auch Jeder muß es einsehen, daß bei demselben durchaus nicht alle Grundsätze und Maximen festgehalten werden können, als bei dem übrigen Waarenhandel, wenn es auch leider nicht zu umgehen ist, daß der Buchhändler in mancher Beziehung die geistigen Producte wie jede andere Waare ansehen und behandeln muß. — Wenn es keinem Zweifel unterliegen kann, daß der Buchhandel zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt, streng genommen, keine andern geistigen Erzeugnisse an das Licht der Oeffentlichkeit bringen und verbreiten sollte, als solche, die in moralischer und wissenschaftlicher Beziehung tadelfrei und gediegen sind, die den Zweck der Ausbildung für das praktische Leben vollkommen erfüllen und für den Gebrauch in demselben allen Anforderungen entsprechen; so geht zunächst daraus hervor, daß der Buchhändler nicht allein im Besitz einer vielumfassenden geistigen und wissenschaftlichen Bildung, sondern auch eines scharfen Verstandes und gereiften Urtheilsvermögens, zugleich aber auch eines geläuterten Begriffes vom Guten und Bösen, vom Nützlichen und Schädlichen sein muß, ingleichen, daß er von Trieb und Eifer durchdrungen sein muß, seine Kräfte nur immer dem Besten und Gemeinnützigsten zu widmen. — Hiervon ausgehend, kann man es allerdings nur als Verirrung und Mißgriff ansehen, wenn wir Buchhändler finden, die jedes neue Product, ohne Prüfung und Auswahl, an- und aufnehmen, jedes durch pomphafte Ankündigungen und Empfehlungen, so weit als möglich, zu verbreiten bemüht sind; — die ihres Vortheiles wegen nur den Geist der Zeit im Auge haben und Alles, was seinem Geschmack entspricht, ohne Rücksicht auf Tugend, Moral, Sittlichkeit und wahren Werth, so vielfach und so weit, als nur möglich, in die Welt verstreuen; die des Geistes Früchte ganz in die Rubrik der gewöhnlichsten Handelswaaren stellen, sie nur nach dem Geschmacke der Menge und nach sicher voranzuberechnenden Procenten taxiren *), für den ihnen natürlich zustehenden Gewinn aber einen Maßstab annehmen, vermöge dessen der Schriftsteller ihnen oft noch etwas zugeben möchte, um nur seine Arbeit nicht ganz zwecklos vollendet zu haben. **) — Blicken wir

angeht, so ist hierdurch die vorstehende Verurteilung vollkommen gerechtfertigt.

*) So sicher ist wohl keine Buchhändler-speculation, daß sich die Procente daraus im Voraus berechnen lassen.

**) Es liegt in diesen Worten viel Wahres und der Verf., der durch sein Buch einen guten Einfluß auf seine Zeit zu erstreben sucht, hat von seinem Standpunkte aus in mancher Hinsicht Recht. — Allein er frage die Erfahrung praktischer Männer, ob es nicht Verleger giebt, die diese Grundsätze zu den andern machten, und welches ihr Lohn dafür war und noch ist? Es ist loblich, wenn sich der Verleger in der Voraussicht seiner Verluste für die Förderung guter Sachen und löblicher Zwecke aufopfert, aber eine solche fortwährende Hingebung würde endlich seinen eignen Un-

überhaupt in dieser Beziehung auf den Standpunkt unseres literarischen Treibens (besonders in Deutschland); und nehmen wir wahr, wie wenig bei manchem Schriftsteller dazu gehört, einen ausgebreiteten Ruf, einen gefeierten Namen und — was damit zusammenhängt — einen reichlichen Verdienst zu erlangen, — wie schwer, beinahe unmöglich, es hingegen andern wird, ihre gebiegenen Geistesproducte, die Erzeugnisse mühevoller, zeitraubender Anstrengungen, gegen ein ihre Subsistenz nicht sicherndes Honorar an einen Verleger zu bringen; — sehen wir, wie wenig in dieser Hinsicht das Genie und der Fleiß sich der Beachtung und der Aufmunterung zu erfreuen hat, während Mancher, dem einmal ein glücklicher Gedanke zur rechten Zeit kam, dem eine Arbeit gelang, mit den unbedeutendsten Dingen für die Dauer sein Glück macht, *) und wissen wir, welchen bedeutenden Theil die Verleger an diesem Mißverhältnisse haben; ja, bleibt es nicht unbekannt, wie es Buchhändler giebt, welche Schriftsteller, durch deren Arbeiten sie reich wurden, in den mißlichsten Lebenslagen schmachten und verkümmern lassen; **) — beachten wir dies Alles, so entgeht es der Wahrnehmung nicht, wie fühlbar damit dem allgemeinen

tergang herbeiführen, und so achtungswürdig und entschuldigend auch die Ursachen davon sind, so wird sein Fall doch immer nur materiell beurtheilt werden und er in den Augen der Welt schmachvoll enden. Soll der Verleger ganz unberücksichtigt lassen, was er sich selbst, seiner Familie und (vielleicht) seinen Creditoren schuldig ist, soll er ganz vergessen, daß er doch eigentlich nur Kaufmann ist, soll er es mit störrischer Consequenz durchsetzen wollen, daß sich der Geschmack des Publicums nach seinen Grundsätzen richte oder handelt er klüger, wenn er sich, sei es selbst mit Widerwillen — dem des Publicums fügt, und diesem offerirt, was dasselbe wünscht und kauft? Wie oft hat manch' wackerer Verleger die herrlichsten und bestgemeinten Geisteserzeugnisse der würdigsten Verfasser mit blutendem Herzen abweisen müssen, um nicht das Opfer derselben zu werden. Wie viele Fälle sind mir vorgekommen, wo ein Verleger, nachdem ihm eine speculative Unternehmung reichen Segen gebracht, sich, um ihn wieder für die gute Sache aufzuopfern, zu einem Werke verstand, dessen mercantiles Mißlingen ihm nicht zweifelhaft war. Da kein Stand mehr Gelegenheit hat, die Mittel, das Gute zu fördern, kennen zu lernen, so wird dafür wohl in keinem andern so viel mit großer Hingebung geleistet, als im Buchhandel. Jeder tiefer blickende Colleague wird sich in dieser Art zahlreicher Beispiele zu erinnern wissen oder sich deren selbst bewußt sein. Wenn im Publicum die Empfänglichkeit für manches edle Studium, für manche geistig erhebende, moralisch und christlich-erhebende Zweige der Literatur im Abnehmen sind, so muß man deshalb dieses selbst, aber nicht die Verleger anklagen, welche so oft das äußerste aufgebieten haben, um den Sinn dafür nicht untergehen zu lassen.

*) Dieses liegt im Laufe der Welt und ist nicht zu ändern. Daß ein glücklicher Gedanke oft ganz nah liegt und sehr einfach ist, das hat uns Columbus schon mit seinem berühmten Ei bewiesen. Und ist es etwa der Buchhandel allein, der einen guten Einfall als Speculation zu benutzen sucht, sehen wir nicht auch im andern Waarenhandel zu jeder Leipz. Messe ganz analoge Kinder derselben? Man denke wohl ein Geld mit den an sich so geringfügigen Sechskreuzerböden, Biergläsern u. dergl. Säckelchen verdient worden ist.

**) Mir sind Beispiele entgegen gesetzter Art bekannt und ich kann dem Hrn. Verf. so manchen verlassenem greisen Gelehrten und Schriftsteller, auch manchen Märtyrer der Wahrheit und des Patriotismus nachweisen, den Verleger-Freundschaft und Pietät, wenn auch nicht auf Rosen gebettet, doch von dem Untergange des Verschmachten und Verkümmerns gerettet hat. Gewiß der Buchhandel thut in dieser Hinsicht viel, ja er beschämt nicht selten die Herzen unter dem Purpur, aber alles kann er nicht thun.